

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 116 (1990)

Heft: 15

Illustration: Der Gentechnologe

Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gute Miete, Herr Graf!

VON ROGER GRAF

Wir haben es weit gebracht. Wir essen täglich Bananen und können 23 Fernsehsender empfangen. Und bald werden es noch mehr Bananen und Fernsehsender sein. Sicher, das hat auch seine Schattenseiten. Darm- und andere Trägheiten können wir jedoch spielden überwinden. Überhaupt sind wir doch ein Volk der Spieler: Lotto, Toto, Bingo, Monopoly, Jassen. Da soll mal einer sagen, dass wir immer nur ernsthaft und humorlos

seien. Mitnichten. Wir lachen doch laufend über andere – und die anderen lachen über uns, aber das ist dann gar nicht lustig.

Und genaugenommen haben wir ja überhaupt nichts zu lachen. Denn für das, was wir haben, müssen wir schliesslich auch etwas tun. Miete bezahlen zum Beispiel. Früher, ja früher da war das noch ganz anders. Da ging man abends in eine Bar, lernte eine nette Frau kennen und später fragte man dann: «Gehen wir zu Dir oder zu mir?» Und heute? Na klar, abends in die

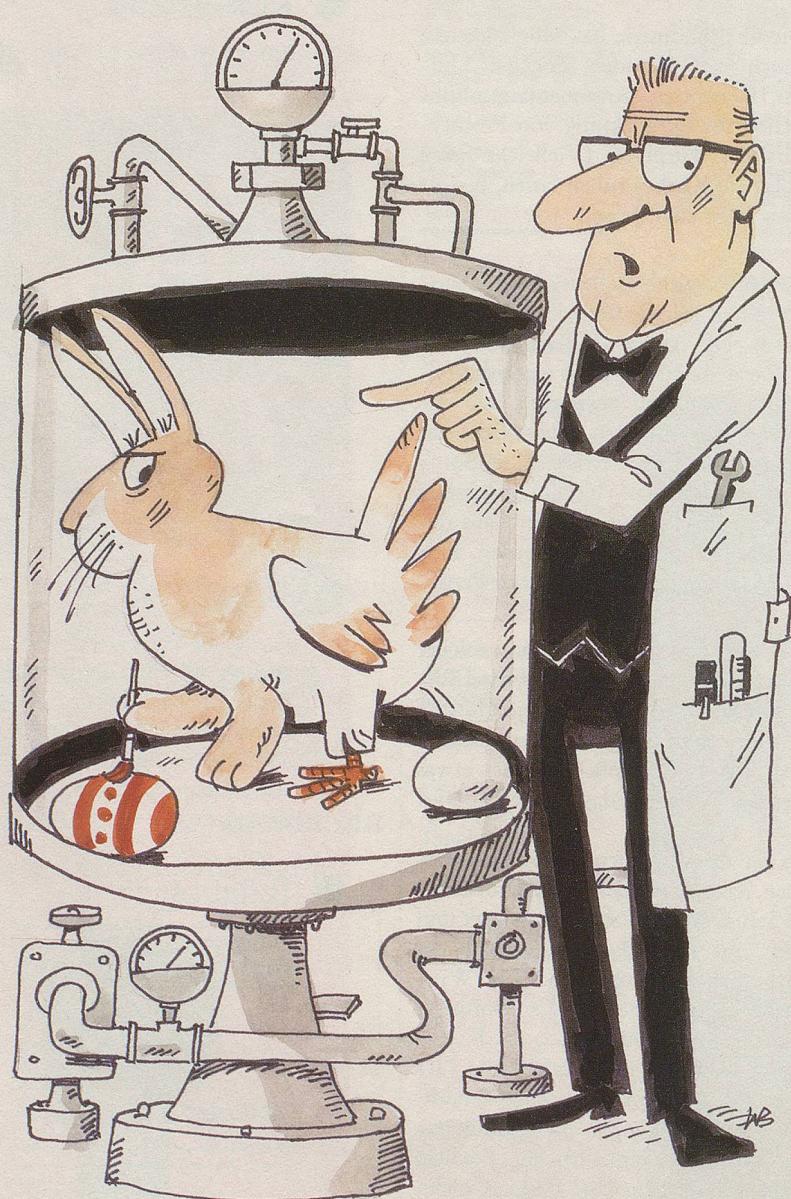
Bar, nette Frau kennenlernen, genauso wie früher, aber dann kommt es schon – die Frage, die uns heute alle beschäftigt: Ist Deine Miete auch wieder raufgegangen?

Das ist doch eine eklatante Verarmung der Gesprächskultur. Früher, da faselte man noch von irgendwelchen Ferienzielen, von einem Bungalow irgendwo am Meer, und heute? Nur noch die ewig gleichen Stereotypen: In welchem Quartier wohnst Du? Wie gross ist die Wohnung? Und dann endlich die entscheidende Frage, die jedes Gespräch glücklich zum Höhepunkt führt: Wieviel Miete bezahlst Du? Wann endlich ist es soweit, dass uns allen dieses endlose «Du, wenn Du etwas von einer freien Wohnung hörst, dann sag es mir» so endgültig auf den Geist geht, dass diese Banken endlich wanken?

Es gibt doch zum Teufel noch andere schöne Gesprächsstoffe auf dieser Welt. Zum Beispiel das Wetter. Wer redet denn heute noch vom Wetter? Wer kann es sich denn noch leisten, vom Wetter zu reden? Wann endlich erheben wir uns von unseren Stühlen, Sesseln und Betten und versammeln uns vor diesen Hypothekarzins-Bändigern, um gemeinsam in den Ruf einzustimmen: Wir wollen endlich wieder übers Wetter reden. Stattdessen reden alle von den Mieten und bezahlen auch noch dafür. Genügt es denn nicht, dass wir bald einmal die Hälfte unserer Zeit damit verbringen, für die Miete zu arbeiten? Müssen wir auch noch den Rest der Zeit damit verbringen, über die Miete zu reden? Und wer hat uns das alles eingebrockt?

Letzte Woche erhielt ich einen Brief meiner Bank. Kommunikation, so hieß es da, sei wichtig in unserer Zeit. Und deshalb kann ich mit meiner Bank nun auch über Videotex und Telebanking und Telefax – und wie die Dinger alle heißen – kommunizieren. Vielleicht schicke ich denen mal einen Fax, auf dem steht: «Schönes Wetter heute, finden Sie nicht?» Und wehe, die kommunizieren nicht mit mir! Die sind schliesslich schuld daran, dass ich kaum noch aus der Wohnung gehe und jeglichen Kontakt mit fremden Personen meide.

Nur manchmal in der Nacht, da wache ich schwitzgebadet auf, weil ich wieder geträumt habe, dass mir am Morgen ein wildfremder Mensch mit dem freundlichen Gruss: «Gute Miete, Herr Graf» entgegenrollt kam. Und auf der Weihnachtskarte, die im Briefkasten lag, stand schlicht und einfach: Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Hyporunde und eine fröhliche Mietzins erhöhung.



Der Gentechnologe:
«s’Oschterproblem hämer im Griff!»